

AUS DEM RENCHTAL

Zwischenruf

Soll doch das Volk entscheiden

Ach, wie schön wäre es, wenn den Politikern hie und da alles zu viel und alles zu leid wäre, »... dann sollen die da unten sich doch selbst um den Kram kümmern, wenn ihnen ohnehin nichts recht zu machen ist!« Es ist leider nicht so. Die da oben wurschteln vor sich hin und, was noch schlimmer ist, sie halten »den« Bürger nicht für mündig genug, die Tragweite ihrer Beschlüsse überhaupt zu verstehen. So wundert es nicht, dass derselbe Bürger der Regierung einen Denkmittel verpasst und sie einfach nicht mehr wählt, wie dieses Jahr bei uns geschehen.



Von Karlheinz Bayer

Dabei, so ganz ohne Befragung geht es wohl schon lange nicht mehr. Eigentlich brauchten wir nicht einmal mehr wählen gehen, denn die Demoskopien sagen das Wahlergebnis inzwischen fast schon besser voraus, als es die Wahlen selbst können. Wir wissen, dass eine deutliche Mehrheit der Wähler gegen den Euro-Rettungsschirm ist. 85 Prozent der Bundesbürger hätten nie auch nur einen Soldaten nach Afghanistan geschickt. Eine immer noch knappe Mehrheit mochte die D-Mark mehr als den Euro.

Viele von Deutschlands unmündigen Bürgern waren gegen die Nutzung der Kernenergie, lange bevor selbst die mündigsten Volksvertreter sich durch Fukushima haben überzeugen lassen. Aber Demoskopien sind keine Volksentscheide und die Ergebnisse der Umfragen finden mehr in den Wahlkampfreden als in der später gemachten Politik ihren Niederschlag. Wo kämen wir hin, wenn sich Volksentscheide tatsächlich durchsetzen würden?

Unsere Verfassung sagt, das sei Ausdruck einer direkten Demokratie! Der 27. November wird ein denkwürdiger Tag werden. Zwar werden wir nicht darüber entscheiden, ob Stuttgart 21 noch gestoppt werden kann oder weitergebaut werden darf, sondern nur über die Frage der Landesbeteiligung. Aber es wird ein Meilenstein in Sachen Demokratie sein, der erste landesweite Volksentscheid.

Man kann sich streiten, ob die Hunderter von Millionen für den Kauf von EnBW zwar in den Sand gesetzt wurden, aber das zum Wohl des Landes Baden-Württemberg. Mir leuchtet es nicht ein, und ich bin sicher, dem Landtag, hätte man ihn seinerzeit entscheiden lassen, auch nicht. So haben wir jetzt den Salat.

Dass dieselben unmündigen Bürger, mich eingeschlossen, jetzt auch noch per Volksentscheid über Stuttgart 21 mitreden sollen, für so manchen Sich-selbst-als-mündig-Bezeichnenden und Volksvertreter muss das ein Skandal sein. Wussten Sie, dass es in Baden-Württemberg ein VABstG gibt? Ein Volksabstimmungsgesetz? Wussten Sie, dass ein Volksentscheid auf Bundesebene dagegen nur in zwei Fällen möglich ist? Der eine Fall steht im Artikel 29 GG »Neugliederung der Länder«, der andere in Artikel 146 GG: »das Grundgesetz verliert seine Gültigkeit an dem Tage, an dem eine Verfassung in Kraft tritt, die von dem deutschen Volke in freier Entscheidung beschlossen worden ist.« (Einige Verfassungsrechtler halten wegen dieser nicht erfolgten Volksentscheide die Wiedervereinigung für nicht verfassungskonform, so wie sie durchgeführt wurde, aber das ist ein Thema für sich – zurück nach Baden-Württemberg) Kaum wird das Gesetz zum »Volksentscheid über den Finanzierungsanteil des Landes am Umbau des Stuttgarter Bahnhof«, so der Name, in den Ring geworfen, klagt auch schon ein Freiburger Verfassungsrechtler vor dem Staatsgerichtshof, das sei verfassungswidrig.



Sollen die Bürger über den Windradbau in Bad Peterstal-Griesbach abstimmen?

Setzen wir noch eins drauf? In den vergangenen Wochen mehren sich die Stimmen, man sollte am selben 27. November in Bad Peterstal-Griesbach einen zweiten Stimmzettel auslegen. Der würde den Gemeinderat aus der Bredouille bringen, ob man jetzt drei oder sieben oder gar kein Windrad bauen soll. Einfach ein Zettel mehr, vermutlich wenig mehr als ein paar Hundert Euro mehr Kosten. Und die Bürger müssten nicht einmal an zwei Sonntagen zur Wahlurne gehen. In der Gemeindeordnung steht, ein solcher Bürgerentscheid hätte die Wirkung eines endgültigen Gemeinderatsbeschlusses. Zu einfach, um wahr zu sein!?

Schmunzeln. Die Kolumne erscheint in unregelmäßiger Folge. Heutiger Kolumnist: Karlheinz Bayer, Allgemeinmediziner aus Bad Peterstal-Griesbach, Kreisrat und Autor (»Die Welt zu meinen Füßen«).

Die Hubers dominierten

Bad Peterstal-Griesbach. Die Hubers dominieren die Dorfmeisterschaft in Bad Peterstal-Griesbach im Rahmen des 20. Mountainbike-Bergrennens. Für Manuel Kimmig, amtierender Dorfmeister und Rekordhalter der Dorfwertung, gab es mit Patrick Huber einen harten Konkurrenten. Mit einer neuen Bestzeit von 28:05 Minuten gewann Patrick Huber. Bei den Damen war es einmal mehr Erika Huber, die ihre eigene Bestzeit um über eine Minute verbessern konnte. Die neue Bestzeit steht jetzt bei 44:05 Minuten. Bei den Schülerinnen gewann Kerstin Huber mit 41:49 Minuten. Sascha Hauf entschied die Wertung Jugend männlich in einer Zeit von 29:03 Minuten. Fabian Huber entschied die Altersklasse Jugend männlich – Schüler für sich.



Senioren feiern im Bruder-Park

Betreute Wohnanlage besteht seit zehn Jahren / Bewohner der ersten Stunde wurden geehrt

Zehn Jahre besteht in Oppenau die Betreute Wohnanlage »Bruder-Park«. Beim Hausfest blickte man zurück und ehrte die Bewohner der »ersten Stunde«.

VON BERNHARD HUBER

Oppenau. Der »Bruder-Park« befindet sich in der Betriebsträgerschaft des Vincentiusvereins Oppenau. Am vergangenen Wochenende wurde in der Betreuten Wohnanlage das Zehnjährige gefeiert. Hannelore Groth (Querflöte) umrahmte den Festakt. Manfred Roth, Heimleiter des Vincentiushauses, blickte auf die Idee der heutigen Eigentümergemeinschaft zurück, in Oppenau eine Betreute Wohnanlage zu realisieren. Auch der Vincentiusverein sei mit der Betriebsträgerschaft neue Wege gegangen.

Nachdem das Haus in der ersten Zeit von Bärbel Nippel geführt worden sei, habe Gabriele Türker-Wild im Oktober 2001 die Leitung übernommen. »Sie ist Ansprechpartner für die 45 Bewohner mit unterschiedlichsten Wünschen und Ansprüchen, Seelentrösterin, Pflegekraft, Sprachrohr und Schlichterin in Per-



Ehrungen der Bewohner der ersten Stunde: (von links, vorne) Maria Frech, Theresia Schweiger, Waltraud Lenk, Johanna Ciepielewski, (von links, hinten) Olga Müller, Ulrike Müller (Mitarbeiterin Bruderpark), Elisabeth Huber, Beate Streck-Brugger (Pflegedienstleitung Ambulanter Dienst), Anna Meyer, Gabriele Türker Wild (Bereichsleitung Bruderpark), Fridolin Becker. Foto: Bernhard Huber

sonalunion«, brachte Roth zum Ausdruck. Dass man jetzt einen positiven Rückblick halten könne, dazu hätten die Bewohner mit ihrer Entscheidung für den »Bruder-Park« beigetragen.

1800 Angebote gemacht

Die Aktivitäten im Haus (rund 1800 Angebote in zehn Jahren) hätten zum sehr guten Ruf beigetragen, was letztlich die gute Auslastung sichere. »Rund um die Uhr steht in Notfällen der Pflegedienst zur Verfügung und kann auf kur-

zem Weg Hilfe leisten«, berichtete Roth.

Bereichsleiterin Gabriele Türker-Wild bedankte sich bei den Bewohnern der »ersten Stunde«: Anna Meyer, Elisabeth Huber, Waltraud Lenk, Maria Frech, Olga Müller, Johanna Ciepielewski und Fridolin Becker (in der Reihenfolge des Einzugs-Datums). Mit liebevollen Worten charakterisierte sie deren Lebensgewohnheiten und wie sie sich nach unterschiedlichen Möglichkeiten in die Gemeinschaft einbringen. »Aus der Zusam-

mengehörigkeit und gegenseitigen Hilfsbereitschaft resultiert die überdurchschnittlich hohe Verweildauer und das hohe Durchschnittsalter der Bewohner im Bruder-Park«, verdeutlichte sie. Für die Bevölkerung gab es die Möglichkeit der Besichtigung, Beratung und Information. Bewirtet wurden die Besucher mit Kaffee und Kuchen durch die katholische Landjugend Oppenau. Zu Gast waren die Jaghornbläser des »Hegerings Hinteres Renchtal«. Sie musizierten auf der Dachterasse.



Umbau abgeschlossen: Die umgebaute Sparkassen-Geschäftsstelle in Oppenau ist in einer Feierstunde mit Mitarbeitern und Handwerkern ihrer Bestimmung übergeben worden. Diese feiert 2011 ihr 175-jähriges Bestehen und ist somit die älteste »Wurzel« der Sparkasse Offenburg/Ortenau. Die Geschäftsstelle wurde außen und innen grundlegend und energiesparend saniert, zwei neue Beraterzimmer entstanden. Es wurde ein zusätzlicher Wartebereich eingerichtet sowie Verbesserungen im Foyer getätigt, wie das Unternehmen mitteilt. Auch seien die sicherheitstechnischen Einrichtungen auf den neuesten Standard gebracht worden. »Bemerkenswert ist,« sagte Bereichsdirektor Lothar Bächle, »dass während der gesamten Umbaumaßnahme die Geschäftsstelle nur für zwei Tage geschlossen werden musste.« Dies sei für Kunden, Handwerker und Mitarbeiter nicht immer ganz einfach gewesen, aber unterm Strich sinnvoller als eine Container-Lösung. Sämtliche Aufträge seien an Handwerk- und Fachbetriebe vor Ort und in der näheren Umgebung vergeben worden. In zwölf Monaten wurden knapp 500 000 Euro am Standort Oppenau investiert. Foto: Sparkasse Offenburg/Ortenau

STICHWORT

Zwischenruf

In unserer Kolumne »Zwischenruf« kommen abwechselnd Persönlichkeiten aus dem öffentlichen Leben zu Wort, die sich zu aktuellen oder zeitlosen Themen im Renchtal äußern – mal kritisch, mal augenzwinkernd, mal zum

Wie ist Ihre Meinung? Schreiben Sie uns unter lokales.oberkirch@reiff.de Leser-Kommentare werden ggf. auszugsweise veröffentlicht.